

aber gegenüber den geschilderten Vorteilen gering anzuschlagen. Kant- und Rinnstein werden sowohl bei Großpflaster, als auch bei Chausfierung und bei Kleinpflaster stets in Beton gesetzt; nur bei Provisorien begnügt man sich mit dem Verlegen in Grand. Das Ganze (Kant- und Rinnstein in Beton) bildet ein ordentliches und festes Widerlager für die Pflasterbahn. Diese Bauweise hat sich seither durchaus bewährt.

Die Unterhaltung geschieht, abgesehen von kleineren und einfachen Ausbesserungen an Chausseen und Grandstiegen, nicht in eigenem Betrieb, sondern durch vertraglich verpflichtete Unternehmer. Zu dem Zweck ist die Stadt in vier Bezirke geteilt, deren Unterhaltungs- und kleinere Pflasterarbeiten usw. jährlich neu ausgeschrieben und vergeben werden.

Bei der Vorbereitung aller Neubau- und größeren Unterhaltungsarbeiten wird besondere Sorgfalt darauf gerichtet, ein genaues Zusammenarbeiten aller beteiligten Verwaltungen zu erzielen. Zu diesem Zwecke wird ein graphisches Bauprogramm aufgestellt, das nach Beendigung der Arbeiten durch Eintragung des tatsächlichen Arbeitsvorganges zugleich zur Nachprüfung dient, wie weit und warum das angestrebte Zusammenarbeiten verschiedener Dienststellen etwa ungenügend gewesen ist. Auch die Arbeitsberichte für die einzelnen Baustellen erfolgen zum Teil in zeichnerischer Form.

Für sämtliche Aufgrabungen, die von seiten Dritter (Gas- und Wasserwerke, Elektrizitätswerk, Post, Telegraph usw.) im Bereich der öffentlichen Straßen vorgenommen werden sollen, sind

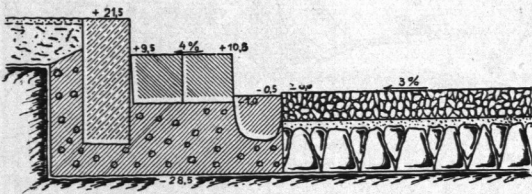


Abb. 1213. Chausfierung.

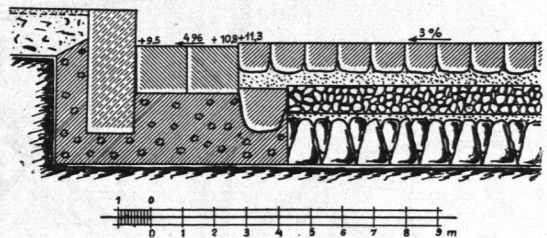


Abb. 1214. Auf der Chausfierung verlegtes Kleinpflaster.

Aufgrabescheine zu lösen; während zweier Jahre werden die einzelnen Aufgrabungen von Zeit zu Zeit nachgesehen und die Betreffenden gegebenenfalls zur Instandsetzung durch das Tiefbauamt angehalten.

Die Straßenbahnen haben für die Instandhaltung ihres Pflichtstreifens (d. h. für die Fahrbahn zwischen und je 0,3 m seitlich der Gleise) selbst aufzukommen.

Die Beschaffung der Straßenbau- wie überhaupt aller regelmäßig gebrauchten Baustoffe, namentlich auch für Sielbauten, liegt dem Bauhof ob. Früher wurde der benötigte Bedarf alle Jahre durch öffentliche Ausschreibung gedeckt; jetzt wird die Lieferung gleich auf mehrere Jahre vergeben. Ein allzu häufiger Wechsel von Material und Lieferant wird vermieden, wodurch die geschäftliche Abwicklung in vorteilhafter Weise vereinfacht wird, ohne daß dabei eine Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit zu befürchten ist.

Alles abgängige Material aus den Straßen, soweit es nicht sofort zu andern Ausbesserungen verwendet werden kann, geht an den Bauhof zurück. Hier wird es gesondert und nach Bearbeitung weiteren Verwendungszwecken dienlich gemacht. Alte Kantsteine, die besonders gern zu Treppenstufen in den öffentlichen Anlagen genommen werden, zwei Sorten Buntpflastersteine, Packlage, Schotter usw. werden so wohlfeil für Unterhaltungsarbeiten gewonnen.

Etatsrechtlich bildet der Bauhof ein selbständiges Betriebsunternehmen, dessen Einnahme und Ausgabe sich ausgleichen sollen. Um dies zu erreichen, muß er die Materialien mit einem feinen Unkosten entsprechenden Aufschlag an die einzelnen Verwaltungsstellen abgeben.